

## Das Buch

Ich stand vor einem großen Spiegel. Ich starrte ihn an und fragte mich währenddessen verzweifelt, wie das nur möglich war. Mein Spiegelbild grinste mir frech entgegen. Es funkelte mich böse an und wartete nur darauf, dass ich mich umdrehen würde. Langsam drehte ich mich zur Seite und stellte entsetzt fest, dass mein Spiegelbild es mir nicht gleichtat. Im Gegenteil es grinste einfach so weiter. Mein Herz bebte rasend schnell. Nervös machte ich ein paar Schritte zurück. Der Spiegel klirrte und wie aus dem nichts wurde mir einfach eine echte Hand entgegengestreckt. Ich konnte es nicht glauben. Was zur Hölle geschah hier? Ich zitterte am ganzen Körper und meine Stimme bebte, während ich nervös fragte: „Was willst du von mir?“ „Das meine Liebe, ist eine verdammt gute Frage! Trotzdem werde ich sie dir vorerst nicht beantworten...“, schallte es aus dem Spiegel. Ich hatte diese Stimme noch nie zuvor gehört. Nervös überlegte ich, ob ich mich umdrehen sollte. In zehn Minuten war ich schließlich mit ein paar Freunden verabredet. Trotzdem entschied ich mich dagegen. Der Gedanke, dass der Spiegel mich in irgendeiner Weise verletzen könnte, verließ einfach nicht mein Gehirn. In den letzten Tagen, waren ständig seltsame Dinge geschehen. Eine Vase war allein durch meine Stimme zersprungen, ich hatte Stimmen gehört, Stimmen die normale Menschen nicht hören. Woher sollte ich mir sicher sein, dass ich nicht langsam, aber sicher den Verstand verlor? Das war alles andere als normal. Viel interessanter war aber immer noch die Frage, was ich machen sollte, wenn das ganze keine Einbildung war... Wenn das alles wirklich passierte. Schon lustig, eigentlich hatte alles mit diesem Buch begonnen. Vor drei Tagen habe ich es von meinen Eltern zu meinem Geburtstag geschenkt bekommen. Sie dachten es würde mir gefallen...Versteht mich nicht falsch! Es hat mir auch gefallen, bis zu dem Zeitpunkt an dem die ganze Geschichte unheimlich realistisch wurde. Bis Dinge aus dem Gleichgewicht geraten sind. Dieses Buch ist der Schlüssel zu all den seltsamen Sachen die mir passiert sind. Wenn ich lese, oder bei mir trage geschehen nur gute Dinge. Auf einmal ist alles wie eine Glückssträhne. Plötzlich funktioniert einfach alles, wie als würde ein Wunder auf ein Wunder folgen und wenn ich es mal nicht bei mir trage, geht nichts mehr, so wie es sollte. Verdammt, ich habe Angst ohne dieses Buch mein Haus zu verlassen. Ich schrie so laut wie nur möglich: „Mama, kannst du mir das Buch bringen!“ Mein Spiegelbild lächelte: „Ja, es wäre intelligent dieses Buch zu holen. Vielleicht kann ich dann sogar verschwinden, aber täusche dich nicht... Ich werde wiederkommen und das nächste Mal bin ich nicht mehr so nett zu dir. Meine Mutter platze ins Bad und drückte mir das Buch in die Hand. Ich hätte erstaunt sein sollen, als das Spiegelbild wieder in seinen realen Zustand zurückkehrte, doch langsam gewöhnte ich mich daran. Ich nickte meiner Mutter dankend zu und erklärte im Vorbeigehen: „Ich bin mit Lucie und Jon verabredet! Wir sehen uns...“ Meine Mutter rief mir hinterher: „Hab dich lieb.“ Ich rannte die Treppe hinunter und schnappte mir mein Skateboard. Ich

wohnte nicht weit von der Innenstadt entfernt, also raste ich so schnell ich konnte unsere Straße entlang in Richtung meines Lieblings Cafés. Wir trafen uns dort jeden Samstag. Seit mehreren Jahren, denn dort konnten wir zusammen unsere Leidenschaft ausleben. Lesen. Wir sind verrückt nach Büchern. Bevor ich sie kannte, hatte ich immer meine Eltern mit Büchern zu Tode genervt. Mein neuester Roman war unser einziges Thema am Esstisch gewesen und anstatt ich reale Freunde zum Bowlen mitbrachte, tauchte ich dort alleine mit einem Buch auf. Sie gingen mit mir an diese Öffentlichen Orte um mein soziales Leben aufzubessern. Ob es der Versuch war mir Freunde zu finden, der sie dort hingehen lies, oder etwas anderes. Eine Sache war auf jeden Fall klar, ihr versuch ging jedes Mal nach hinten los. Spätestens an dem Punkt an dem ich mein Gesicht dem Roman zuwandte. Naja, Lucie und Jon waren genauso wie ich. Als ich sie das erste Mal traf fiel mir ein Stein vom Herzen. Ich hatte Menschen gefunden, die genauso waren wie ich. So könnte ich meine Eltern glücklich machen und gleichzeitig einfach lesen. Ich bog um eine Ecke und entdeckte meine Freunde am Straßenrand. Sie warteten bereits. Ich winkte ihnen entgegen und erst als ich ein zweites Mal dort hinblickte wurde mir bewusst, dass mal wieder gescheit etwas schief lief. Dort standen nämlich nicht nur meine beiden Freunde, da war noch jemand. Nicht irgendjemand. Dort stand Louis. Ein Junge aus meinem Buch! Ich viel fast vom Rad. Bildete ich mir das ein. Mein Herz schlug abrupt schneller. Ich hatte das Buch doch dabei? Wie war das denn möglich? Mein Verstand war kurz davor sich für immer zu verabschieden und ins nächste Auto zu rasen. Ich sprang in der letzten Sekunde vom Skateboard ab und beobachtete wie es die Straße hinunter jagte. Angespannt atmete ich ein paar Mal durch und lief auf die Drei zu. Lucie grinste mir entgegen und zeigte auf Louis: „Dürfte ich vorstellen, das ist Louis! Ich kenne ihn noch nicht wirklich lange, aber wir sind uns in der Straßenbahn begegnet. Er ist neu hier und scheint echt nett, also habe ich ihm vorgeschlagen er könnte mitkommen.“ Louis strahlte über das ganze Gesicht und hielt mir seine Hand entgegen: „Hey, wer bist du?“ In seiner Stimme lag ein Hauch Provokation, wie als wüsste er genau wer ich war. Ich nahm seine Hand genervt an und murmelte in meinen Schal hinein: „Luna!“ Meine beiden Freunde lächelten und betraten das Café. Ich griff Louis am Arm und hielt ihn zurück. „Was willst du hier? Ich habe das verdammte Buch doch dabei!“, fauchte ich ihn an. Louis zuckte mit den Schultern und antwortete unschuldig: „Ich habe keine Ahnung was du meinst.“ Ich atmete laut durch und spürte, wie meine Hand zuckte, wie als wartete sie nur darauf zu zuschlagen. Was auch immer Louis in der Realität machte, es war ganz und gar nicht gut. Am schlimmsten jedoch war, dass er den Unschuldigen spielte. Er müsste gar nicht so tun. Ich wusste Bescheid. Naja, zumindest vermutete ich, dass das ganze mit dem Buch zusammen hang. Was wen es das gar nicht tat. Ich grub verzweifelt in meiner zu großen Tasche nach dem Buch. Verdammt! Wo war es hingekommen? Das Buch war nicht mehr in der Tasche. Dabei hatte ich es dort hingelegt. „Suchst du zufällig etwas!“, fragte Louis besorgt und machte Anstalten mir helfen zu wollen. Wieso tat er so nett. Alles was seit dem Buch passiert war, war nicht gut. Ganz und gar nicht gut. Ich war kurz davor ihn anzuschreien, beließ es dann aber bei einem: „Alles okay.“ Schnell folgte ich meinen Freunden und setzte mich zu ihnen an einen Tisch. Louis kam etwas verspätet durch die Tür und setzte sich neben mich.

Wir bestellten drei Apfelschorlen, heiße Schokolade und mehrere verschiedene Eissorten. Die heiße Schokolade nahm Louis. Das schlimmste war, dass er auch in meinem Buch, immer genau dasselbe bestellte. Das alles konnte kein Zufall sein. Lucie fing an von ihrem Buch zu erzählen, dann folgte Jon mit einer Leseprobe. Ich entschuldigte mich: „Ich dachte ich hätte mein Buch eingepackt, aber seltsamerweise ist es nicht in meiner Tasche.“ Das Treffen erfolgte erschreckend zufriedenstellend. Louis verhielt sich kein bisschen auffällig. Im Gegenteil ich hatte das Gefühl meine Freunde liebten ihn. Warum auch nicht, ich hatte ihn schließlich in den ersten zwanzig Seiten geliebt. Er war der lustige, nerdige Freund. In jeder guten Geschichte gab es ihn. Er war der Charakter den man einfach mochte. Nicht die große Liebe des Hauptcharakters, aber wahrscheinlich die bessere Wahl. Lucie lachte jedes Mal, wenn er sprach und Jon hatte endlich seinen Fußballpartner gefunden. Wenn ich es so genau beobachtete, hatte ich fast den Eindruck Lucie hatte sich in den Jungen verliebt. Wie war das denn möglich! Ich meine klar, er war nett und so, aber er war nicht real. Zumindest sollte er nicht real sein. Seit Jahren las ich Fantasyromane und zum ersten Mal in meinem Leben wünschte ich mir, das ganze würde mir niemals passieren. Ich denke so ging es allen Menschen, die sich auf einmal in ihrem eigenen Abenteuer wiederfanden. Ich hielt es nicht mehr aus und versuchte das ganze Treffen zu Ende zu bringen: „Wir haben doch eh keine Bücher mehr, also sollten wir langsam nach Hause gehen!“ Alle sahen mich verstört an. In Louis Augen sah ich einen Anflug von Nervosität. Klar, das würde seinen ganzen Plan, mir meine Freunde zu klauen, zerstören. Wie aus dem nichts zog er ein Buch aus seiner Tasche und rief freudig: „Aber ich habe doch meins noch gar nicht vorgestellt, dabei hatte ich es doch ganz zufällig dabei!“ Er zog nicht irgendein Buch aus der Tasche. Er zog mein Buch aus der Tasche! Ich wollte aufschreien. Ganz zufällig? Wollte der Junge mich auf den Arm nehmen, oder was war seine Mission. Ich sah ein glänzen in seinen Augen, während er von der Handlung des Buchs erzählte. Mein ganzer Körper bebte. Ich war kurz davor auszurasen und jeden in diesen Raum anzuschreien, doch ich hielt mich verzweifelt zurück und gönnte diesem Jungen, seine fünf Minuten Erfolgserlebnis. Lucie sabberte bereits auf den Tisch. Neid breitete sich in mir aus. Als ich von dem Buch erzählt hatte, hatte es sie nie interessiert. Sie hatte sich an ihrem Handy zurückgezogen und hübsche Jungs im Internet gesucht. Irgendwie fühlte ich mich betrogen. War ich eine Witzfigur für meine Freunde? Nicht mal Jon fiel auf, dass ich bereits von dem Buch erzählt hatte. Sie klebten beide nur so an seinen Lippen und versprachen, sie würden das Buch sofort kaufen. Die Tür öffnete sich in der Nähe und meine Mutter betrat mit einer fremden Frau den Raum. Was machte sie hier? Ich hatte ihr ausdrücklich gesagt, dass ich an diesem Ort gerne meine Privatsphäre hatte. Ich stand vom Tisch auf und stampfte voller Wut auf sie zu: „Was soll das? Was machst du hier? Meine Mutter lachte amüsiert. Meine Freunde standen auf und kamen zu uns. Wahrscheinlich wollten sie wissen, was hier das Problem war. Ich kochte noch mehr. „Hallo Frau König“, begrüßte Louis freundlich meine Mutter. Woher kannte der denn meine Mutter? Meine Mutter lächelte ihm freundlich entgegen: „Schön dich zu sehen, Louis!“ Ich konnte mich nicht mehr zurückhalten und schrie los: „Was soll das denn hier... Woher kennst du denn meinen Buchcharakter!“ Alle fingen gleichzeitig an zu lachen. Ich wusste immer noch nicht was los war. „April, April!“, schrien meine Freunde, wie aus einem Mund. Ich

drehte mich verwirrt von einer Person zur nächsten: „Was?!“ Meine Mutter erklärte mir: „Wir haben uns abgesprochen, dir dieses Jahr einen so richtigen Streich zu spielen, also haben wir das alles mit dem Buch organisiert und gestellt.“ Ich verstand nicht wie das möglich war: „Aber wieso habe ich das nie bemerkt und wie ging das mit dem Spiegel, ...“ Mein Vater tauchte hinter der Theke auf. Er war mir die ganze Zeit dort nicht aufgefallen. „Tja, Betriebsgeheimnis!“, lachte er. „Und wer ist er!“, rief ich und zeigte aus Louis. „Ein Junge den wir im Internett ausfindig machen konnten. Er sieht den Zeichnungen im Buch erstaunlich ähnlich nicht wahr!“, antwortete meine Mutter. Nun stimmte auch ich in das Lachen ein. Der Streich war ihnen wirklich gelungen. Fürs erste hatte ich genug von Abenteuern und Büchern!